

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 53=73 (1907)

Heft: 14

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LIII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXIII. Jahrgang.

Nr. 14.

Basel, 6. April.

1907.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 5. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Inhalt: Zur Unteroffiziersfrage. — Der neue Heeresreformplan Englands. — Das neue österreichische Feldgeschütz. — Eidgenossenschaft: Ernennungen. Adjutantur. Entlassungen. — Ausland: Frankreich: Die dem Kriegsminister pro 1907 bewilligte Summe für den Heereshaushalt.

An die Abonnenten!

Da wir in den nächsten Tagen mit dem Neudruck der Versendungsliste beginnen, ersuchen wir die geehrten Abonnenten, uns möglichst bald jede Aenderung der Adresse besonders auch hinsichtlich des Grades gefl. angeben zu wollen.

Hochachtungsvoll

Expedition

Basel.

der „Allgem. Schweiz. Militärzeitung“.

Zur Unteroffiziersfrage.

Wer die Berichte liest, die von unseren verflorenen Manövern handeln, der wird vor allem durch eine Erscheinung überrascht, die sich wie ein roter Faden nicht nur durch die Meldungen unserer eigenen, sondern auch durch die der auswärtigen militärischen Presse hindurchzieht, insofern sie unseren Manövern ihre Aufmerksamkeit schenkt; es ist das der Not-schrei: Die Unteroffiziere sind noch immer nicht das, was sie sein sollten, sie sind noch nicht die treuen, zuverlässigen Gehilfen des Offiziers als die direkten Vorgesetzten ihrer Mannschaft. Es ist das eine höchst eigenartige und überraschende Tatsache; seit langen Jahren arbeiten wir an der Verbesserung unserer Unteroffiziersausbildung herum, suchen wir einen Unteroffiziersstand heranzuziehen, der das sein sollte, was wir nötig haben, und immer wieder ertönt das alte Klagelied, der alte Jammer. Wo fehlt's? Wo hapert's? Wo müssen wir zu bessern suchen?

Die Unteroffiziersschule hat seinerzeit geradezu Wunder gewirkt und die Unteroffiziere, die aus dieser Spezialschule hervorgegangen sind, verhielten sich zu den direkt ernannten der alten

Zeit fast wie der lichte Tag zur düstern Nacht. Das ist eine Tatsache, die nicht bestritten werden kann. Der junge Korporal, der in die Einheit eintritt, in der er nun als Vorgesetzter amten soll, pflegt voll des besten Willens seine Arbeit zu übernehmen, ist dienstefrig und pflichtgetreu und schießt manchmal gerade deshalb weit übers Ziel hinaus, wie das auch der junge Leutnant tut, der zum erstenmal einen Zug führt. Doch die Hörnchen stossen sich ab, der Wein vergärt und klärt sich und bald schält sich ein tadelloser Unteroffizier heraus, der nun wirklich das ist, was er sein soll, ein braver Vorgesetzter seiner Leute, ein wackerer Untergebener seines Zugführers — kurz ein Unteroffizier, an dem man Freude haben kann. Aber die Herrlichkeit dauert nicht gar lange und schon nach wenig Wiederholungskursen ist der gute Unteroffizier nicht mehr das, was er war; er hat in seinem Eifer nachgelassen, in seinem Auftreten zeigt sich nicht mehr die Energie und die Dienstfreudigkeit wie ehemals und infolge dessen arbeitet die ihm anvertraute Truppe nicht mehr so wie sie sollte. Der Augenblick ist gekommen, wo wiederum die Klage ertönt: Der Unteroffizier ist nicht das, was er sein sollte, wir kranken immer noch am alten Übel! Die Erscheinung ist im höchsten Grade merkwürdig; man sollte doch meinen, dass mit grösserer Dienstagezahl, mit wachsender Dienstroutine die Arbeit immer besser, der Mann immer vollkommener würde, und in Wirklichkeit ist das gerade Gegenteil der Fall. Nicht als ob der Unteroffizier nicht wüsste, was er tun soll — bewahre, in den weitaus meisten Fällen hält das in der Unteroffiziersschule gelernte lange genug vor, aber es fehlt an der